

Das Priesterseminar Leopoldinum

von Pater Alkuin Schachenmayr OCist

Das Überdiözesane Priesterseminar Leopoldinum Heiligenkreuz ist das jüngste Priesterseminar im deutschsprachigen Raum. Das Stift Heiligenkreuz hat die Seminar-Trägerschaft vom Bischof von Regensburg übernommen und am 1. Juli 2007 das Leopoldinum als Nachfolgeinstitution des Collegium Rudolphinum gegründet.

Das Collegium Rudolphinum wurde 35 Jahre lang von der Diözese Regensburg unterhalten, 32 Jahre davon war das Collegium in Heiligenkreuz zuhause. Das Studienhaus wurde auf Initiative des Regensburger Bischofs Dr. Rudolf Graber¹ im Oktober 1972 an der Philosophisch-Theologischen Lehranstalt der Franziskaner von Schwaz/Tirol gegründet². Am 12. Oktober 1975 wurde es nach Heiligenkreuz verlegt. Abt Franz Gaumannmüller hatte ein Studienhaus mit 18 Zimmern für die Regensburger Studenten auf dem Stiftsgelände eingerichtet, Graber bestellte einen Direktor für die priesterliche Formation dieser Studenten, und seit Oktober 1975 bildeten sie einen neuen Abschnitt in der Geschichte der theologischen Studien in Heiligenkreuz. Obwohl die Gruppe zunächst klein war, trug sie viel zum Wachstum des Heiligenkreuzer Lehrbetriebs bei. Das Haus wurde bald bekannt und nahm auch Seminaristen aus anderen Diözesen auf. Dieser Aufbruch hat indirekt und auf unerwartete Weise dazu beigetragen, dass aus einem klösterlichen Institutum Theologicum in Heiligenkreuz eine Hochschule wurde.

Der kirchenrechtliche Status der Studenten als Seminaristen erfolgte durch das von Bischof Graber gegründete Opus Summi Sacerdotis – „Werk des Hohen-

¹ Rudolf Graber (1903-1992), Bischof von Regensburg und Gründer des Collegium Rudolphinum. Geboren am 13. Sept. 1903; 1922 Matura am Neuen Gymnasium Nürnberg; trat zunächst dem Eichstätter Priesterseminar bei, wechselte darauf nach Innsbruck; Priesterweihe (mit 22 Jahren) am 1. Aug. 1926; 1926-1929 Promotion am Angelicum; ab 25. Aug. 1941 Prof. für Fundamentaltheologie, Aszetik und Mystik in Eichstätt; 1962 Bischof von Regensburg; emeritiert am 13. Sept. 1982. Er starb am 31. Jan. 1992. Karl HAUSBERGER, Graber, in: Erwin GATZ (Hg.), Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches: ein biographisches Lexikon. 1945 bis 2001 (Berlin 2002) 457-460.

² Zur kanonischen Errichtung des Rudolphinum, siehe: Sancta Crux 37 (1975) 55; Amtsblatt für die Diözese Regensburg, 1993, Nr. 15; Statut des Überdiözesanen Studienhauses Collegium Rudolphinum vom 31. Okt. 1993; Maximilian HEIM, 25 Jahre Collegium Rudolphinum. Festvortrag anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums des interdiözesanen Studienseminars, in: Sancta Crux (2000) 56-66.

priesters“. Er hatte diese Priestervereinigung errichten lassen, um die klassische Priesterbildung nach den Vorgaben des Lehramtes zu fördern³. Das Werk wollte sich dreier Arten von Priesteramtskandidaten annehmen: 1. die mit Matura, 2. Spätberufene mit nachgeholter Matura und 3. Studenten ohne Matura. Bischof Graber hat das Opus Summi Sacerdotis nach Heiligenkreuz verlegt, wie er dem Generalabt des Cistercienserordens in Rom schrieb, „in der Hoffnung, dass dort durch die Trias Theologie, Spiritualität und Liturgie ein günstigerer Boden für unsere Studierenden ist.“⁴

Bald nach dem Tod des Bischofs im Jänner 1992 erhielt das Studienhaus den Namen *Rudolphinum*. Im Laufe der 35 Jahre des Collegium Rudolphinum studierten und lebten in dieser Einrichtung Seminaristen aus allen bayerischen Bistümern, vor allem Regensburger, aber sie kamen auch aus deutschen Diözesen wie Freiburg, Mainz, Berlin, Paderborn und anderen. Ebenso waren Studenten aus Liechtenstein, der Schweiz, Italien, den Niederlanden und Schweden vertreten. Immer wieder sandten Orden wie die Benediktiner, Franziskaner, Kapuziner, Passionisten, Maristen, Herz-Jesu-Missionare ihre Theologiestudenten in das Rudolphinum.

Zwei Direktoren dienten dem Haus als Vorsteher: Otto Hermans von 1972 bis 1993 und P. Michael Hösl CP von 1993 bis 2007. Der Höhepunkt der harmonischen Zusammenarbeit unter P. Hösl war der Bau der Katharinenkapelle im Studienjahr 2002/2003. Der großzügige Bau wurde zwischen den beiden Häusern dies- und jenseits des Sattelbaches errichtet und vom emeritierten Bischof von Regensburg, Manfred Müller, konsekriert⁵.

Die Zusammenarbeit kam zu einem raschen Ende, als Bischof Gerhard Ludwig Müller von Regensburg sich entschloss, die Trägerschaft für das Rudolphinum abzurechnen: „Ich halte es für notwendig, dass der Zusammenhalt des [Regensburger] Presbyteriums gestärkt wird,“ schrieb er in einem Brief vom 26. April 2007. „Nur in der Einheit untereinander können wir vor den Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte erfolgreich bestehen. Um diesen Zusammenhalt des Presbyteriums von Anfang an zu stärken, möchte ich, dass die Seminaristen der

³ Norbert STIGLER, Die Philosophisch-Theologische Hochschule Heiligenkreuz 1989 bis 1999, in: Sancta Crux (1999) 83-99. S. 90-92.

⁴ Getippte Korrespondenz Graber – Kleiner vom 12. Juli 1975, Original. Archivum Curiae Generalis Ordinis Cisterciensis, VI-01.

⁵ Michael HÖSL, Weihe der Katharinenkapelle, in: Heiligenkreuzer Vorlesungsverzeichnis (SS 2003) 37-38.

Diözese nicht in zwei getrennten Gruppen in Regensburg und in Heiligenkreuz studieren und leben.“

Nach Bekanntgabe des Regensburger Rückzuges musste eine schwierige Entscheidung über die Zukunft des Seminars gefällt werden. Nach 35 Jahren waren viele Priester aus vielen Diözesen dankbar mit dem Seminar verbunden. Die Institution hatte sich über ihre bescheidenen Anfänge hinaus entwickelt. Von der Anzahl der Seminaristen rangierte das Seminar inzwischen unter den größten Seminarien Österreichs. Es zu schließen wäre daher kaum zu verantworten. Die Österreichische Bischofskonferenz hat in ihrer Herbstplenaria vom 6.-9. November 2006 den Beschluss gefasst, dass das bisherige Rudolphinum als Überdiözesanes Priesterseminar Leopoldinum Heiligenkreuz in der Trägerschaft des Cistercienserstiftes Heiligenkreuz weitergeführt werden soll. Zugleich setzten die Bischöfe eine ständige Kommission ein, deren Aufgabe in der Aufsicht des Leopoldinum besteht. Diese Kommission setzt sich zusammen aus dem Erzbischof von Wien, dem Diözesanbischof von Graz-Seckau und dem Diözesanbischof von St. Pölten. Als Interimsdirektor ernannte Abt Gregor Henckel Donnersmarck den Heiligenkreuzer Konventualen P. Alkuin Schachenmayr.

Die Errichtung des Leopoldinum ist vom Apostolischen Stuhl approbiert. Das überdiözesane Priesterseminar wird der Fürbitte des heiligen Markgrafen Leopold von Österreich anvertraut, dem hochherzigen Stifter des Cistercienserstiftes Heiligenkreuz und Vater des seligen Bischofs Otto von Freising und des Erzbischofs Konrad von Salzburg. Am 12. September 2008, dem Fest Maria Namen, wurde das Statut des Leopoldinum von Zenon Kardinal Grochowski, dem Präfekten der Kongregation für das Katholische Bildungswesen, approbiert⁶.

⁶ Prot. Nr. 717/2007.

ORDENTLICHE SEELSORGE IN 18 PFARREN

Pfarre Alland

von Pater Sebastian Bezuidenhoudt OCist

Die Marktgemeinde Alland zählt zur Zeit etwa 2.400 Einwohner in den Ortsteilen Alland, Mayerling, Groisbach und Maria Raisenmarkt. Maria Raisenmarkt ist eine selbständige Pfarre, die ebenfalls vom Stift Heiligenkreuz betreut wird. P. Sebastian Bezuidenhoudt OCist ist Pfarrer der Pfarre Alland, ihn unterstützen die sechs Mitglieder des Pfarrgemeinderates.

Geschichte und Bauliches

Die Pfarrkirche Alland ist eine frühromanische dreischiffige Hallenkirche mit spätgotischen Formen. Urkundlich wurde die nach 1000 erbaute Kirche erstmals 1115 im Patronatsbuch des Stiftes Klosterneuburg und 1135 als babenbergische Eigenpfarre genannt. Alland war die Ursprache im Wienerwald. Sie umfasste ein Gebiet, das heute von elf Pfarren betreut ist. Im Jahre 1253 übertrug Herzogin Gertrud, die letzte Babenbergerin, das Patronat über die Kirche und Pfarre an das Stift Heiligenkreuz. Im Jahre 1529 wurde die Kirche von den Türken niedergebrannt, erst 1617 wieder aufgebaut und 1683 abermals zerstört. Um 1700 wurde die Sakristei an die rechte Seite des gotischen Presbyteriums angebaut. Später erhielt die Kirche einen barocken Hochaltar. Zum Bau des oberen Turmteiles lieferte das Kaiserliche Waldamt gratis das Holz und der Wiener Glasschmied Johannes Georgius Wüßer spendete eine Reliquie des heiligen Georg.

In der Apsis der Kirche befindet sich heute ein Fresko, das die zwölf Apostel darstellt. Im linken Seitenschiff steht in einer Ecke neben dem Beichtstuhl ein alter Grabstein mit nicht mehr entzifferbarer Inschrift. Im rechten Seitenschiff ist an der Wand ein altes Marmorrelief über die Auferstehung Christi und nicht weit daneben eine Tafel mit dem Epitaph für eine mit 38 Jahren im August 1745 verstorbene Frau. An der Wand gegenüber sind Reste eines früheren Torbogens erkennbar und unweit davon befindet sich der sagenumwobene Grabstein mit dem Abbild eines am Rücken liegenden Hundes, aus dem eine Lilie emporwächst.